Calwer Wochenblatt

№ 98. Amts- und Anzeigeblatt für den Oberamtsbezirk Calw. 84. Jahrgang.

Erscheinungstage: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag. Insertionspreis 10 Pfg. pro Zeile für Stadt u. Bezirksorte; außer Bezirk 12 Pfg.

Donnerstag, den 29. April 1909.

Bezugspr. i. d. Stadt ¼jährl. u. Trägerl. Mk. 1.25. Postbezugspr. f. d. Orts- u. Nachbarortsverk. ¼jährl. Mk. 1.20, im Fernverkehr Mk. 1.30. Bestellg. in Württ. 30 Pfg., in Bayern u. Reich 42 Pfg.

Tagesneuigkeiten.

Calw 29. April. Der Staatsanzeiger veröffentlicht heute die Sonderzüge, die zum Besuche des am Samstag, den 8. Mai, in Stuttgart stattfindenden Regimentsjubiläums des Inf.-Reg. Kaiser Friedrich (7. Württembergisches) Nr. 125 zur Ausführung kommen und in denen die Reisenden, soweit sie sich durch Festabzeichen ausweisen, eine Preisermäßigung auf 3,5 ₰ für den Kilometer der Hin- und Rückfahrt zusammen genießen.

Der Sonderzug geht von Nagold ab vormittags 5,15, von Wildberg 5,29, Talmühle 5,35, Teinach 5,41, Calw 5,51, Althengstett 6,17, Ostelsheim 6,23, Schafhausen 6,30, Weilderstadt 6,36, Ankunft in Stuttgart 7,33 Uhr.

Rückfahrt abends von Stuttgart 8,15 (Bahnsteig III), Ankunft in Nagold 10,39 Uhr.

K. Calw. Im vorigen Jahre fand sich eine Anzahl Damen und Herrn zusammen, um sich wegen der Errichtung eines Licht-Luftbades zu besprechen. Es wurde damals u. a. beschlossen, zwecks Interessierung weiterer Kreise Herrn Oberstabsarzt a. D. Dr. Katz in Degerloch, eine Autorität auf diesem Gebiet, für einen öffentlichen Vortrag zu gewinnen. Infolge der Erkrankung von Dr. Katz mußte der Vortrag auf dieses Frühjahr verschoben werden. Dank dem Entgegenkommen des Verwaltungsrats des Georgenäums wird Dr. Katz nun am Samstag, abends 8 Uhr, im Saale des Georgenäums über „die Bedeutung des Luft- und Sonnenbades in gesunden und kranken Tagen" sprechen. Auf einen zahlreichen Besuch des Vortrags wäre zu hoffen.

Calw. (Holzerlöse.) Die Gemeinde Würzbach löste am 23. ds. für 380 Fm. Forchen und 1200 Fm. Fichten und Tannen mit durchschnittlich 1 Fm. 115 % der neuen Tare.

Stuttgart 28. April. Die Zweite Kammer nahm zu Beginn ihrer heutigen Sitzung von dem Abg. Schaible die Mitteilung entgegen, daß die Staatsschuld infolge Uebernahme verschiedener Pensionskassen in die Staatsverwaltung nach dem Stand vom 26. April gegenüber dem Vormonat trotz der Ausgabe von 5 Millionen Schatzscheinen um 7½ Millionen zurückgegangen ist und 581789826 ℳ beträgt. Das Haus trat dann in die Beratung des Kap. 38 a des Etats des Innern ein, in dem zur Fürsorge für Arbeitsvermittelung jährlich 23000 ℳ exigiert werden. Von dem Berichterstatter Reinhold-Gmünd (Z.) wurde eine Resolution der Kommission befürwortet, die Regierung zu ersuchen, für den Fall, daß im Laufe der Etatsperiode 1909/10 von Gemeindeverwaltungen selbständig Einrichtungen zur Unterstützung Arbeitsloser getroffen werden, einen Nachtragskredit einzubringen, zur Bereitstellung von Mitteln, aus denen Beiträge an die betr. Gemeinden gewährt werden. Andre (Z.) forderte paritätisches Vorgehen der Arbeitsnachweisstellen auch zur Zeit von Lohnkämpfen. Es möge in solchen Zeiten den Arbeitern anheimgestellt werden, ob sie von der Vermittlung des Arbeitsnachweises Gebrauch machen wollen oder nicht. Der Redner griff ferner das Stuttgarter Arbeitsamt an, dem er den Vorwurf machte, daß es bei der Auszahlung von Reiseunterstützungen und bei der Arbeitslosenkontrolle die Mitglieder der freien Gewerkschaften gegenüber den christlichen Arbeitern bevorzuge. Die detaillierten Angaben Andres riefen im Hause große Bewegung hervor. Er verlangte insbesondere, die Aufsichtsorgane sollten darauf sehen, daß der Ausschuß des Arbeitsamtes nicht aus lauter führenden Gewerkschaftsmännern bestehe, und begründete weiterhin einen Antrag betr. die Bewilligung von Staatsbeiträgen an diejenigen Gemeindeverwaltungen, die die Unterstützung von Arbeitslosen in geeigneter Weise organisieren. Der Antrag sollte deshalb angenommen werden, weil er den Gemeinden in einer Frage, die noch in den Kinderschuhen stecke, völlig freie Hand lasse. Mattutat (Soz.) besprach die Mißstände in der privaten Stellenvermittelung und wandte sich dann gegen die abfällige Kritik Andres über die amtliche Stellenvermittelung. Gewiß müsse diese unparteiisch und und neutral sein, es liege aber kein Grund vor, den Beamten des Stuttgarter Arbeitsamtes Parteilichkeit zum Vorwurf zu machen. Die Organisationszugehörigkeit des Stellensuchenden spiele gar keine Rolle. v. Gauß (V.) hielt es für richtig, wenn die Arbeitsämter bei Lohnkämpfen völlige Objektivität wahren, dabei aber Mitteilung von dem Ausbruch eines Streiks machen; und betonte, die Stadtverwaltung Stuttgarts habe stets ihr Möglichstes getan, um die völlige Unparteilichkeit des Arbeitsnachweisamtes sicher zu stellen. Eine Untersuchung sei im Gange. Sollte sich herausstellen, daß eine einseitige Bevorzugung vorgekommen ist, so werde der Gemeinderat dagegen einschreiten. Bis jetzt lägen nur Vermutungen und Verdachte vor. Der Ausschuß des Arbeitsamtes sei nicht einseitig zusammengesetzt. Bei der Arbeitslosenunterstützung seien die Verdienste der Gewerkschaften nicht zu verkennen, sie dürften von den Gemeinden auch nicht einseitig begünstigt werden, da diese Unterstützung auch den nichtorganisierten Arbeitern zugute kommen müsse. Seine Partei sei für den Kommissionsantrag. Wasner (Soz.) befürwortete einen Antrag seiner Partei auf

---

Regina.

Roman von J. Jobst.

(Fortsetzung.)

„Heute warb dein Onkel, Baron v. Ellern um meine Hand."

„Weiter — weiter!" Wolf Dietrich legte in seiner furchtbaren Erregung seinen Arm um die leicht Erzitternde, als solle sie ihm schon jetzt für immer entrissen werden.

„Für seinen Sohn Wilhelm."

Wolf Dietrich stieß die Geliebte von sich, daß sie taumelte. „Verraten — betrogen! Das ist allerdings ein beneidenswertes Los, Schloßfrau von Groß-Ellern zu werden. So jagt Vetter Wilhelm zur Abwechslung auch mal edles Wild, die Freude an der niederen Jagd hat wohl für ihn den Reiz verloren. Seit wann spielt denn die Sache schon? Du willst mich doch nicht glauben machen, daß lediglich dieser Brief" — er zerdrückte das Schreiben zu einem Knäuel und zertrat es dann noch mit den Füßen — „die Farce eingeleitet hat."

„Der Sohn des Hauses wirbt um mich, so lange ich auf Groß-Ellern bin. Ich habe es dir aus leicht begreiflichem Grunde bis jetzt verheimlicht."

„Wilhelm warb um dich in ehrlicher Absicht?"

„Du wirst beleidigend."

„Verzeih, Regina. Aber diese Neuigkeit bringt mich noch um den Verstand. Sie lag mir völlig fern."

„Warum sollte ich Feindschaft zwischen euch tragen. Freunde seid ihr ohnehin nicht."

„Gibt es wohl zwei verschiedener geartete Menschen?"

„Kaum."

„Und du liebst mich, also mußt du auch meine Art lieben, Regina. Wie kannst du denn den Gedanken ertragen, das Weib dieses Mannes zu werden, dem nichts heilig ist als seine Person. Er ist gefährlich als Feind, er vergißt nie eine Beleidigung, er verachtet dein Geschlecht, er ist selstherrlich in all seinem Tun und Denken. Er ist ein harter Mann und wird einmal, wenn er hier regiert, seinen Untergebenen ein harter, ungerechter Herr sein, denn er ist unberechenbar in seinen Launen. Regina, du kannst es nicht wollen, in dieses Mannes Gewalt zu kommen. Er zerbricht dich, wenn du dich nicht seinem Willen beugst. Du ahnst in deiner Reinheit nicht, in welche Knechtschaft du dich begibst. Das ist viel schlimmer, als die Tochter eines Spielers zu sein. Ich will selbst nach Berlin und mit deinem Vetter Eberhard sprechen. Vielleicht gelingt es uns, deinen Vater über Wasser zu schaffen. Mag er dort verkommen! Alles lieber, als daß dein junges Leben an der Seite Wilhelms verkümmert."

„Er ist mein Vater, Wolf Dietrich. Hätte er Geld, so säße er noch auf Hohenwurzen als großer Herr und brauchte nicht sein Leben mit Spielergewinn zu fristen. Wie war er geliebt und geachtet, wie glücklich hat er meine Jugend gemacht. Nein, ich leide es nicht, daß er verkommt. Ich ertrage es nicht, ihn auf der Anklagebank zu sehen, vielleicht verurteilt zu entehrender Gefängnisstrafe." Regina faßte Wolf Dietrichs Arm und drehte den Zürnenden zu sich herum, eindringlich fragend: „Würdest du an deinem Vater so gehandelt haben?"

„Ich bin ein Mann, und wenn ich ein ungeliebtes Mädchen geheiratet hätte, ich wäre doch Herr meiner selbst geblieben. Bei einer Frau ist es ganz anders. — Regina, dein Stolz erträgt es nicht! Ich beschwöre dich bei unserer Liebe, laß den unsinnigen Plan fallen. Ich kenne Wilhelm, du wirst an seiner Seite sterbensunglücklich."

„Er liebt mich."

„Wie Vetter Wilhelm zu lieben versteht. — Ach, daß du noch eine Mutter hättest Regina, sie würde dir sagen können, was nicht über meine Lippen gehen will!"

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Gewährung von Beiträgen an Gemeinden, die selbständige Einrichtungen zur Unterstützung Arbeitsloser treffen, oder an Berufsvereine von Arbeitern zu den von ihnen an ihre Arbeitslosen gereichten Unterstützungen Zuschüsse leisten. Körner (B.K.) hob die Schwierigkeit der Frage hervor, sobald es sich um verschuldete Arbeitslosigkeit durch Streiks u. s. w. handelt, wies auf den Arbeitermangel in der Landwirtschaft hin und erklärte die Ablehnung der Anträge durch seine Partei. Es sei nicht Sache des Staates, die Gewerkschaften, Kampfvereine, durch Steuermittel zu unterstützen. Die Frage sei noch gar nicht spruchreif. Die Gemeinden sollten erst einmal Erfahrungen auf diesem Gebiete sammeln. Reichel (Soz.) trat für staatliche Arbeitslosenversicherung ein. Die Gemeinden könnten diese Frage nur in beschränktem Umfang lösen. Häffner (D. P.) vertrat die Ansicht, daß das Arbeitsamt seine Aufgabe nur erfüllen könne, wenn es sich als unparteiisch zeige, da es sonst das allgemeine Vertrauen einbüße. Eine solche Einbuße sei vorhanden. Der Schutz gegen unverschuldete Arbeitslosigkeit stelle eine überaus wichtige soziale Aufgabe dar. An diese Frage müsse jedoch mit Vorsicht herangetreten werden. Seine Partei stimme für den Kommissionsantrag. Da noch mehrere Redner vorgemerkt waren, wurde die Weiterberatung auf morgen vertagt.

Heilbronn 28. April. Vor dem K. Schwurgericht kam gestern die Wildereraffäre von Besigheim zur Verhandlung, bei der im Januar der Jagdaufseher Wörner von Lauffen erschossen wurde. Dieser Tat angeklagt ist der 25jährige Metzgergeselle Wilhelm Jakob Klöpfer von Hohenstein OA. Besigheim, der von Rechtsanwalt Spröhnle verteidigt wird, während Oberstaatsanwalt Fetzer selbst die Anklage vertritt. Diese legt dem Klöpfer zur Last, daß er in der Nacht des 23. Januar, als er auf Markung Kirchheim von dem Jagdaufseher auf dem Anstand betroffen wurde, sich erst geflüchtet hat, als er aber eingeholt wurde, habe er den Wörner niedergeschossen und so schwer verletzt, daß er am nächsten Tage im Krankenhaus in Bönnigheim starb. Klöpfer bestreitet jedoch die Schuld. Er behauptet, es sei, als Wörner ihn eingeholt hatte, zwischen ihnen zum Hin- und Herstoßen gekommen und dabei sei der folgenschwere Schuß losgegangen, wahrscheinlich habe Wörner den Abzug des Gewehrs selbst berührt. Wörner habe dann auch zweimal auf ihn geschossen, ohne zu treffen, er habe nicht gewußt, daß jener verwundet sei, und sei noch nachts nach Basel abgereist, weil er wegen einer früheren Wilddieberei verfolgt wurde. In Basel wurde er am 27. Jan. verhaftet, wobei er großen Widerstand leistete. Der getötete Jagdaufseher hatte vorher noch eine Schilderung der Vorgänge geben können, darnach hat ihn Klöpfer wohl erkannt und ihn mit aller Absicht durch den Schuß niedergestreckt. Auch die Zeugenaussagen bestätigen die Angaben des Wörner. Die Geschworenen hielten Klöpfer für schuldig und verurteilten ihn zu 7 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

Friedrichshafen 28. April. Auf dem neuen Gelände der Luftschiffbau-Zeppelin-Gesellschaft wird gegenwärtig Tag und Nacht gearbeitet; wenn man die stille Riedelparkstraße hinauswandert, kann man noch in später Nacht den dumpfen Aufschlag der Rammkatzen hören. Die Arbeiter sind zur Zeit damit beschäftigt, den Pfahlrost für die Wasserstoffgasometer fertig zu stellen. Der erste Luftschiffhafen Deutschlands, verbunden mit einer Luftschiffwerft, geht seiner Vollendung entgegen. Im November vorigen Jahres wurde die Entwässerung und Ebnung des riesigen Areals in Angriff genommen und heute hat die Tiefbauunternehmerfirma Baresel-Stuttgart-Untertürkheim die gewaltige Arbeit nahezu vollendet; aus dem sumpfigen, mit Rohr bewachsenen Gelände ist ein schönes, ebenes Stück Erde geworden! Auf dem Industriegeleis, das vom Stadtbahnhof zur Doppelluftschiffhalle führt, wird täglich eine Unmasse Material herangeschafft. Die Fundamente für diese Halle sind schon längere Zeit fertiggestellt, das fahrbare Etagengerüst für den Aufbau der Eisenkonstruktion ist auch erstellt, während zahlreiche Hilfsmaschinen in Werkhütten untergebracht sind. Mächtige Kranen, Seilwinden und Flaschenzüge stehen umher, haufenweise sind die Schrauben, Muttern und Nieten geschichtet; mehrere Schienenstränge durchziehen die Ebene. Die Zelthalle von Strohmeyer & Co. in Konstanz wird in ca. 14 Tagen fertig sein; 18 riesige Holzbinder sind bereits aneinandergereiht, 5 ganze und 3 halbe Binder werden noch nachfolgen. Das Bauwerk macht sich bereits durch seine schöne Konstruktion auffallend bemerkbar; täglich wandert eine Anzahl Interessenten zur Hochstraße, um die Arbeiten in Augenschein zu nehmen. Die Riesenzelthalle soll eine Lebensdauer von mindestens 10 Jahren haben, es ist also kein Provisorium; sie wird 150 Meter lang, 19 Meter breit und 18,65 Meter hoch. — Die Berliner Militärluftschiffer sollen in Bälde wieder hier eintreffen. In maßgebenden Kreisen wird erwogen, ob für die Mannschaften nicht Baracken erbaut werden sollen, da der wiederholt längere Aufenthalt in Friedrichshafen diese Maßregeln gerechtfertigt erscheinen läßt.

Vom Bodensee 28. April. Von der außerordentlichen Findigkeit der Sacharinschmuggler in stets neuen „Tricks" ist schon manch ergötzliches Stückchen bekannt geworden und namentlich ist es der Detektiv Zufall gewesen, der viele ihrer genial ausgedachten Streiche ans Tageslicht brachte. So war es auch am Samstag früh in Lindau. Aus besonderer Ursache mußten aus dem um 2½ Uhr früh im Lindauer Bahnhof eintreffenden Schweizer Nachtschnellzug zwei Waggons ausgeschaltet werden. Bei der Loskuppelung stieß man auf ein eigenartiges Hindernis. Unter der den Uebergang bildenden eisernen Brücke befanden sich durch sinnreich konstruierte Klammern festgehalten, zahlreiche Pakete mit Sacharintabletten, in einer Umhüllung à la Mimikri, die ein noch unbekannter Exporteur auf diese Art fracht- und zollfrei ins Ausland spedierte, doch der tückische Zufall spielte den Verräter.

Pforzheim 28. April. Die Goldschnipfler-Affären werden hier nicht alle. Gestern wurden hier wieder ein Hilfsarbeiter und ein Kaufmann in einer Bijouteriefabrik wegen fortgesetzten Golddiebstahls und wegen Hehlerei festgenommen.

München 28. April. Olga Molitor hat sich in Freiburg i. B. mit dem praktischen Arzt Dr. Goetjes aus München vermählt.

Frankfurt a. M. 28. April. Der neue Ballon „Mönus" des Frankfurter Vereins für Luftschiffahrt unternahm am Dienstag Vormittag von Griesheim aus einen Aufstieg, an dem zwei Herren teilnahmen. Der Ballon wurde bei scharfem Wind in weniger als drei Stunden nach Thüringen verschlagen. Die höchste Höhe, die erreicht wurde, betrug 2500 Meter. Als die Luftschiffer am Inselberg in der Nähe von Schmalkalden zur Landung schreiten wollten, geriet der Ballon in einen heftigen Wirbelwind, der das Ausströmen des Gases verhinderte. Es kam in dem welligen Terrain zu einer Schleiffahrt, bei der Dr. Peter Frey, der seine erste Fahrt machte, einen Armbruch erlitt.

Berlin 28. April. Das „Berliner Tageblatt" schreibt: Die politische Lage ist durch die gestrige Versammlung völlig geklärt. Selbst in nationalliberalen Kreisen gibt man zu, daß es mit der Blockpolitik des Fürsten Bülow aus ist. Es ist den Konservativen gelungen, nicht bloß das Zentrum und die Wirtschaftliche Vereinigung, sondern auch die Reichspartei für sich zu gewinnen, und das ist die Mehrheit des Blocks. Voraussichtlich wird es schon in der heutigen Sitzung der Steuerkommission zum Konflikt kommen. Jetzt ist nur noch die Frage offen, ob sich Fürst Bülow der Junkerdiktatur löblich unterwerfen, oder aber demissionieren oder den Reichstag auflösen wird.

Berlin 28. April. Wie die National-Zeitung erfährt, betrachtet man in Regierungskreisen nach den gestrigen Erklärungen den Block als ausgeschaltet. Voraussichtlich wird die Reichsfinanzreform mit Konservativen

---

„Ich bin kein unerfahrenes Kind mehr."

„Aber was weißt du von Mannesliebe?"

Regina blickte mit schmerzlichem Lächeln zu ihm auf und sagte leise: „Bei dir habe ich kennen gelernt, daß es etwas Kostbares um sie ist. Diese Erinnerung werde ich mit hinübernehmen in mein neues Leben."

„Kind — Kind, womit kann ich dich überzeugen?"

„Mit nichts, Wolf Dietrich. Mein Entschluß ist gefaßt, ich werde die Werbung annehmen. Nimm mich noch zum letzten Male an dein gutes, treues Herz, heute ist es noch unser Recht. Mache mir nicht so schwer, was unabwendbar ist."

„Regina! Es ist grausam, es ist unnatürlich. Soll ich auf meiner Scholle bleiben, willst du zu mir kommen nach Klein-Ellern, es gibt uns unser karges Brot. Und deinen Vater füttern wir auch mit durch."

„Nein, Wolf Dietrich, das hieße für dich an Leib und Seele verkümmern. Auch wäre damit nicht geholfen. Glaubst du denn, daß es mir so leicht geworden ist, dich aufzugeben? Glaubst du, daß ich dich jemals vergessen könnte?"

„Und mit dieser Liebe willst du vor den Altar treten? Du versündigst dich an Wilhelm und an dir selbst. Es wird sich furchtbar an dir rächen."

„Ich tue nur das, was bei eurem Geschlecht alltäglich ist."

„Wir sind von härterem Holz geschnitzt, Regina. Ein echtes Weib mit zartem Empfinden, wie du eins bist, erleidet Qualen der Hölle. Laß mich die Sache mit deinem Vater in die Hand nehmen. Gib uns noch eine Frist, ich ertrage es nicht, dich an Wilhelm zu verlieren."

„Grausamkeit des Schicksals, das dich nicht an seine Stelle setzte, dich, den nächsten Erben des Majorats", sagte Regina bitter.

„Und du willst ihm die Söhne schenken, die ihm die Nachfolge sichern?"

Ein Wehlaut entflog Reginas Lippen, und sie warf sich mit ausbrechender Leidenschaft an seine Brust, wildes Schluchzen schüttelte ihren Körper.

„Nur ich weiß, wie elend ich bin, aber ich weiß auch, daß ich so handeln muß. Wolf Dietrich, leb wohl, nun sind wir für immer geschieden. Sieh, der Mond leuchtet über dem Strom dir zur Heimkehr. Leb wohl. Nein, begeite mich nicht, von nun an muß ich meinen Weg allein gehen."

Ihre Hand öffnete mit raschem Griff die Tür des Pavillons, er wehrte ihr nicht, er war wie gelähmt in dem Gedanken, daß er sie verlieren sollte, sie, die der Inhalt seines Lebens geworden war. Doch nun kam die alte Tatkraft über ihn, es konnte nicht sein, er mußte ihr nach. Vielleicht, daß sie schon heute mit dem Onkel sprechen würde. Er eilte über die Schwelle und lief den schmalen Weg entlang, der im Schatten der belaubten Kronen kaum mehr zu erkennen war. Schon wollte er den breiten Fahrweg betreten, als er Stimmen vernahm, deutlich klang jedes Wort durch die Stille zu ihm hin.

„Das ist gegen die Abrede, Herr Baron", hörte er Regina sagen. „Bis morgen erbat ich mir Bedenkzeit."

„Meine Sehnsucht trieb mich zu Ihnen. Sie waren im Pavillon."

„Ich war dort, um Abschied zu nehmen von allem, was mir früher lieb gewesen ist, Herr Baron."

„Sie haben geweint?" fragte Wilhelm von Ellern erregt. „Wird es Ihnen so schwer, einen Entschluß zu fassen?"

Der Mond war so hoch gestiegen, daß er die blassen verweinten Züge Reginas unbarmherzig enthüllte, sogar die bebende Angst verriet er, die sie wegen eines Begegnens der beiden Männer erfaßte. So bitterschwer es ihr wurde, Wilhelms Anwesenheit zu ertragen — es war das kleinere Uebel.

„Ich suchte die Einsamkeit auf, um mit mir ins klare zu kommen,

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

und Zentrum gemacht werden, da man einen Appell an die Wähler nicht für zweckmäßig hält. Die Erbanfallsteuer wird als aussichtslos aufgegeben und statt dessen wird das Branntwein-Monopol nach dem Kompromiß zwischen Konservativen und Zentrum in erster Linie als Haupt-Finanzquelle herangezogen, ebenso wie die Reichswertzuwachssteuer, besonders auf Wertpapiere, an deren Annahme im Reichstage nach der neuen Konstellation nicht zu zweifeln ist. Die Finanzkommission des Reichstages wird morgen die Beratung des konservativen Antrages betreffend Einführung einer Wertzuwachssteuer beginnen.

Berlin 28. April. Aus Kamerun wird amtlich gemeldet: Ein heftiges Erdbeben, das seit Montag Abend anhält, hat das Gouvernement gezwungen, Buea zu räumen und seinen Sitz vorläufig nach Duala zu verlegen.

Berlin 28. April. Der neue Sultan Muhammed V., wird von einem Preßvertreter, der ihn gestern sah, geschildert: Ein untersetzter nicht allzu dicker Mann, welcher die lange Gefangenschaft mit beispiellosester Spannkraft überstanden hat. Seine Feinde behaupten, er sei kein großes Kirchenlicht, aber seine lebhaft flackernden grauen Augen strafen diese Behauptung Lügen. Trotz des großen buschigen Schnurrbarts, der über die hervorstehende Unterlippe fällt, sieht man ihm sein Alter von 64 Jahren nicht an. — Der neue Sultan soll zu dem Preßvertreter u. a. gesagt haben: Verkünden Sie, daß ich ein Freund der Mächte bin und nur den Wunsch hege, daß die Türkei mit allen Mächten in Freundschaft und Liebe verkehrt, insbesondere mit unserem alten Freund und Gönner Deutschland.

Wien 28. April. Die Neue Freie Presse meldet entgegen anderen Berichten, daß Kaiser Wilhelm erst am 25. Mai nach Wien kommen werde. Er werde sich nur einige Stunden in Schönbrunn aufhalten und möglicherweise gar nicht in die Stadt kommen.

Konstantinopel 28. April. Sobald gestern der Salut für den neuen Sultan ertönte, kam eine Abordnung nach dem Yildiz. Vom Senat waren Aram Effendi und der frühere Marineminister Aryf Pascha erschienen. Von Seiten Abdul Hamids waren anwesend zwei Ober-Eunuchen und der erste Sekretär sowie Prinz Abdur Ahim, der laut weinte. Im Auftrage der National-Versammlung verkündete dann Essad Pascha die Absetzung des Sultans. Der Sultan erwiderte: Ich bin seit Erneuerung der osmanischen Konstitution nie vom Wege der Verfassung abgewichen, ich übergebe die Urheber dieser Tragödie der Gerechtigkeit Gottes. Daß ich an dem Vorkommnis unbeteiligt war, ist dadurch erwiesen, daß von hier aus, nämlich vom Yildiz, nicht einmal eine Patrone abgefeuert wurde. Wenn meine Abdankung gewünscht wird, so geschieht Gottes Wille, nur müssen Sie mir die Sicherheit meines Lebens versprechen. Hamid schloß mit den Worten: Was sollte ich machen, es sollte so sein. Darauf zog sich die Deputation zurück. Abdul Hamid behielt die Fassung, obgleich seine Hände heftig zitterten. Er reiste gestern mit Extrazug nach Saloniki ab, wo er bleiben wird.

Konstantinopel 28. April. Heute prangt die ganze Stadt im Flaggenschmuck zur Feier der Thronbesteigung Mohammed V. Gegen Mittag schlossen die Banken und Geschäfte. Das Freudenschießen in der letzten Nacht war nur von kurzer Dauer. Die Truppen hielten ausgezeichnete Disziplin. So stoppten sie auf ein Hornsignal sofort das Freudenschießen von Yildiz, das die albanesischen Freiwilligen nach dem ersten Salutschuß begonnen hatten. Ebenso charakteristisch war gestern das Verhalten der Soldaten im Seraskierat, welche die Erlaubnis erhalten hatten, bei der Abfahrt des Sultans ans Fenster zu treten und die auf das Kommando „Sammeln" sofort in die Kaserne zurückeilten, obgleich gerade in diesem Augenblick der Sultan das Haus verließ. Eine der nächsten Handlungen der Armeeleitung dürfte ein offizielles Verbot der Zugehörigkeit von Offizieren zum Komitee und vielleicht das vollkommene Zurücktreten, wenn nicht die Auflösung des Komitees sein, das seine Aufgabe als erfüllt ansieht, sodaß nur die parlamentarische „nationalliberale Oppositionspartei" bleibt.

Konstantinopel 28. April. Das Kriegsgericht, das die Aufgabe hat, innerhalb dreier Tage mit mehr als 3000 Angeklagten aufzuräumen, arbeitet sehr prompt. In den letzten 24 Stunden sind 200 Offiziere, 200 Unteroffiziere, 50 Soldaten, 70 Hodschas und 40 Spitzel exekutiert worden.

Vermischtes.

Ein Einsiedler. Aus New-York wird berichtet: Nach fünfzehnjährigem einsamem Leben ist ein englischer Goldsucher Albert Courtney, der in Kalifornien sein Glück suchte, zum ersten Male wieder nach einer Menschenansiedlung zurückgekehrt. In wüster Einöde hat er die ganze Zeit verbracht, keinen Menschen gesprochen, keine Zeitungen gelesen. Als er jetzt nach San Bernhardino kam, war eine seiner ersten Fragen: „Wie geht es der Königin?" Als man ihn belehrte, daß Königin Viktoria längst im Grabe ruhe und daß ihr Sohn als Eduard VII. die britische Krone trüge, war er aufs höchste erstaunt. „Also Königin Viktoria ist tot", meinte er kopfschüttelnd, „ich kann es kaum glauben." Ein Automobil rasselte vorüber, vor dem der Einsiedler entsetzt zur Seite sprang: Mit verwundertem Blicke starrte er dem Wagen nach, der ohne Pferde auf der Straße lief. Er kannte den Namen Theodor Roosevelt nicht einmal vom Hörensagen, der Burenkrieg war für ihn eine Neuigkeit, — er begrüßte den englischen Sieg etwas spät, aber herzlich mit drei lauten Cheers . . .

Aerzte und Patienten. Zwei französische Aerzte, Dr. Cabanès und Dr. Witkowski, haben ein Buch herausgegeben, in dem viele Züge aus der Geschichte des Aerztestandes und der Heilkunst zusammengetragen sind. — Zu Dr. Bretonneau kommt ein Patient, der eine wortreiche Schilderung seiner Leiden und Beschwerden vorbringt und den Arzt überhaupt nicht zum Fragen kommen läßt. Schließlich reißt dem Doktor die Geduld, und er unterbricht den Redestrom des Kranken mit dem energischen Befehl: „Zeigen Sie mir die Zunge, erst will ich sehen, dann erst hören." — Der bekannte englische Chirurg Sharp verlor leicht die Geduld, wenn zimperliche Leute mit allerlei geringfügigen Dingen seine Zeit über Gebühr in Anspruch nahmen. Eines Tages läßt ihn ein Lord rufen und beschwört ihn zu höchster Eile. Sharp stürzt zu dem Kranken und konstatiert bei dem Pair von England — eine leichte Hautabschürfung. Aber der Arzt nimmt plötzlich eine ernste, sorgenvolle Miene an. Die Familie beobachtet ihn, und alle ergreift der größte Schrecken. Sharp schreibt ein Rezept und ruft nach dem Diener. Er schärft ihm ein, so rasch zu laufen, als er könne, jede Sekunde sei von größter Wichtigkeit. „Sie glauben, es ist schlimm?" fragte angstvoll der Patient. Sharp nickt düster: „Wenn der Diener nicht sehr schnell zurückkommt, ist zu befürchten . ." Hier stockt er und nickt tiefsinnig vor sich hin. „Aber um Gottes Willen, Herr Doktor, was ist zu befürchten?" „Es ist zu befürchten," antwortete Sharp mit dem größten Ernst, „daß die Wunde sonst schon geheilt ist, ehe der Diener zurückkommt."

Georgenäum Calw.

Am **Samstag, den 1. Mai d. Js., abends 8 Uhr,**

öffentlicher Vortrag

des Herrn Oberstabsarzts a. D. Dr. med. **Katz-Degerloch** über:

„Die Bedeutung des Luft- und Sonnenbades in gesunden und kranken Tagen."

Der Georgenäumsrat.

Reklameteil.

Kaiser-Otto Grünkern-Mehl u. Flocken
delicateste Suppeneinlagen.

Herr Baron, und vergaß dabei die Zeit. Ihre Begleitung durch den nächtlich dunklen Park soll mir willkommen sein, ich danke Ihnen."

Sie war wieder ganz die stolze, unnahbare Regina, deren Sprödigkeit Wilhelms Sinne zu glühender Leidenschaft entfachte. Er liebte sie, wie er noch nie ein Weib geliebt hatte, und daß sie sich ihm stets entzog, schürte noch dieses Feuer. Er war es nicht gewohnt, bei Frauen Widerstand zu finden, und hatte im Beginn seiner Werbung um Regina nur an ein flüchtiges Liebesspiel gedacht. Damals hätte er es niemals für möglich gehalten, daß er daran denken würde, sie zu seiner Gattin zu machen, während ihm jetzt eine andere Lösung als eine schwere Beleidigung Reginas erschienen wäre. So sehr hatte sich ihre Stellung zu einander verschoben.

Sie gingen schweigsam nebeneinander her dem Schlosse zu. Ellerns schlanke, sehnige Gestalt paßte gut zu der Reginas, wenn er auch weniger groß und stattlich als Wolf Dietrich war. Er war eine elegante Erscheinung, aber ohne die Uebertreibungen des modernen Lebemannes, dazu hatte er einen zu guten Geschmack.

Der Mann, der diesen Park geschaffen hatte war ein Künstler gewesen. Ganz unmerklich ging der Hochwald in diesen über, und selbst bei dem klar flutenden Mondschein überraschte diese reiche Abwechslung von weiten, schier unabsehbaren Grasflächen mit mächtigen Baumgruppen und niederem Gehölz. Die breiten, meist fahrbaren Wege wanden sich in anmutigen Linien hindurch, um sich zum Schluß alle in der einen großen Allee zu verlieren, deren schnurgerade Linien von breit geästeten, hochwipfligen Linden in einer außergewöhnlichen Weglänge auf das alte Schloß zuführten.

Sie schritten jetzt unter diesen Zeugen einer alten Zeit dahin. Die Strahlen des Mondes spielten hin und wieder durch das junge Laub zu ihren Füßen, aber alles, was er an schimmerndem Zauberlicht zu verschenken hatte, goß er mit verschwenderischer Hand über den gewaltigen Bau, der sich in seiner wuchtigen Breite und Höhe vor den Blicken der beiden Menschen in einer märchenhaften Schönheit zeigte. Regina starrte darauf hin mit bangen Augen, denn ihre zukünftige Heimat zeigte sich ihr mit all dem Glanz, der ihrem ferneren Leben zu eigen sein würde. Und der ihr zur Seite war, griff plötzlich in überströmender Leidenschaft nach ihrer Hand und fragte mit leiser, bebender Stimme: „Regina, sehen Sie hin, meine Heimat grüßt ihre neue Herrin, und ich darf sie selber hineingeleiten. Das soll mir ein glückliches Omen sein."

Er machte Miene, sie an sich zu ziehen, um noch zur selben Stunde die ersehnte Entscheidung herbeizuführen. Ein Gefühl des Ekels faßte Regina, in diesem Augenblick haßte sie den Mann, dem sie von morgen ab als Braut angehören sollte. Ihre Nerven versagten, noch brannten die Küsse Wolf Dietrichs auf ihren Lippen, noch lag sie im Bann der schmerzlich süßen Abschiedsstunde, und schon griff der andere mit brutalen Händen nach ihr. Alle Selbstbeherrschung verließ sie; sie stieß Ellern heftig zurück und entfloh auf einem Seitenweige, der sie binnen kurzem an eine Nebenpforte brachte, die direkt zu den Gemächern ihrer Herrin führte.

Man hatte ihr den Abend ganz frei gegeben und sie riegelte sich ein, als ob sie verfolgt würde. Heiße Tränen und starre Verzweiflung wechselten miteinander ab. Ihre zitternden Hände blätterten in den Briefen Wolf Dietrichs. Viele waren es nicht, er war kein Freund vom Schreiben, aber wie oft hatte sie den kurzen Inhalt dieser Liebeszeichen gelesen, sie waren ihr kostbarster Besitz, und nun sollte sie sich von ihnen trennen. Und seine Bilder! — Sie drückte das eine an ihre Lippen. Ein wildes Aechzen brach aus ihrer Brust, auch diese mußte sie hergeben. Der kommende Morgen duldete keine Zeugen der Vergangenheit mehr. Sie mußte ganze Arbeit tun, wollte sie vor sich und ihrem Stolz bestehen.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Amtliche und Privatanzeigen.

K. Württ. Forstamt Neuenbürg.

Nadelholz-Stamm-Holz-Verkauf

im schriftlichen Aufstreich

am Samstag, den 8. Mai 1909, vorm. 10 Uhr in Neuenbürg (Forstamtskanzlei) aus Staatswaldungen sämtlicher Huten:

Langholz 2027 Stück mit Fm.: 528 I., 722 II., 683 III., 216 IV., 97 V. und 15 VI. Klasse; **Abschnitte** 194 Stück mit Fm.: 104 I., 73 II. und 3 III. Klasse.

Die in ganzen und Zehntelprozenten gemachten Gebote wollen unterschrieben und verschlossen mit der Aufschrift „Angebot auf Stammholz" spätestens bis zu obiger Stunde beim Forstamt eingereicht werden, woselbst um diese Zeit die Eröffnung stattfindet. **Bedingte Offerten werden nicht berücksichtigt.** Losverzeichnisse und Offertformulare sind unentgeltlich, Schwarzwälderlisten gegen Bezahlung vom Forstamt zu beziehen. Jede gewünschte Auskunft erteilt das Forstamt, evtl. telefonisch. (Rufnummer Neuenbürg Nr. 29.)

Bekanntmachung.

Die Besitzer von Schweinen werden auf die am 1. Mai 1909 ablaufende Anmeldefrist zur Schutzimpfung ihrer Tiere gegen Rotlauf aufmerksam gemacht. Etwaige Anmeldungen wollen alsbald gemacht werden.

Calw, den 27. April 1909.

Stadtschultheißenamt.
Conz.

Hirsau.

Die gegen Gustav Wagner und Paul Böttinger dahier am 1. Februar d. J. gemachten beleidigenden Ausdrücke nehme ich hiemit zurück und leiste öffentliche Abbitte.

Den 27. April 1909.

Georg Eberhardt.

Gesehen
Schultheiß Majer.

Verloren gingen von **Teinach** nach **Schmieh**

2 Hundert-Mark-Scheine.

Der Finder wird ersucht, dieselben gegen Belohnung abzugeben bei dem **Schultheißenamt** in **Schmieh.**



Chili-Salpeter,
Thomasmehl,
Knochenmehl,
Super-Phosphat
billigst bei

Emil Georgii.

Hirsau.
Einen guterhaltenen eisernen

Brunnentrog,

sowie einen eisernen

Flaschenständer

hat zu verkaufen

E. Ganzhorn z. Schwanen.

3-4 Zimmergesellen

finden sofort Arbeit bei

Zimmermeister **Völter.**

Bäckerlehrling

sofort gesucht; auch Gelegenheit zur Erlernung der Konditorei.

A. Bührer, Feinbäckerei,
Pforzheim, Dillsteinerstraße 38.

Mädchen gesucht.

Ein Mädchen, event. vom Lande, 14—16 Jahre alt, welches mit Kindern umzugehen versteht und das Kochen nebenbei erlernen könnte, wird unter günstigen Bedingungen in eine Pension gesucht. Eintritt 15. Mai oder 1. Juni. Familienanschluß. Wo, ist zu erfragen im Compt. ds. Bl.

Stellen suchen

ein 17 und ein 18jähriges Mädchen, am liebsten nach auswärts. Offerten erbeten unter **E. S.** an das Wochenblatt.

Feuerwehrmützen

fertigt und empfiehlt

Gg. Kolb,
Marktplatz.

Kaffee

in billigen wie besten Sorten, roh und jede Woche frisch gebrannt, empfiehlt

C. Serva.

Schneider-Gesuch.

Ein jüngerer tüchtiger Arbeiter kann bei dauernder Beschäftigung sofort eintreten bei

Jakob Rexer,
Oberreichenbach.

Trockenes Brennholz

jedes gewünschte Quantum per Zentner zu ℳ 1.—, 10 Zentner zu ℳ 9.— und 20 Zentner zu ℳ 17.— franko ins Haus liefern wieder direkt

Blank & Stoll.
mech. Holzwarenfabrik, Calw.

Einige Wagen

Klee- u. Wiesenheu

verkauft

F. Maier z. Schwane.

Renningen OA. Leonberg.
Verkaufe 70—80 Zentner

Dinkel- und Haberstroh

(unberegnet) zum Tagespreis.

Schüle, Grubenaufseher.

Zirka 15 Zentner

Heu

verkauft

Fritz Schelling, Nonnengasse.

Gemeinde Liebelsberg, OA. Calw.

Wegen Todesfall verkaufe ich meine im Teinachtal gelegenen

Grundstücke

56 a 62 qm Wiesen und Wald

neben dem Gemeindewald und dem Teinachbach.

Interessenten wollen sich wenden an **Heinr. Sautter's Wwe., Stuttgart,** Wagenburgstraße 111.

Calw, 29. April 1909.

Danksagung.



Für die uns in so reichem Maße entgegengebrachte Teilnahme an unserem herben Verlust und für den herrlichen Palmen- und Blumenschmuck beim Begräbnisse unserer lieben unvergeßlichen Mutter, sagen wir allen Bekannten, den HH. Ehrenträgern, sowie dem Herrn Stadtpfarrer für die gespendeten Worte des Trostes **herzlichen Dank.**

Familie Beushausen.
Familie Schatter.

Bund der Landwirte.

Zum Besuch unserer am **Sonntag, den 2. Mai, nachmittags ½2 Uhr im Festsaal der Liederhalle in Stuttgart** stattfindenden

Landes-Versammlung

ladet die Mitglieder des Bundes, sowie alle Landwirte und Freunde der Landwirtschaft und des Mittelstandes freundlich ein

der Bezirksvorstand.

Gesunder und billiger als Wurst oder Fleisch

ist

Dr. Oetker's Pudding

als Zugabe zum Vesperbrot der Kinder

Zum Backen nur das echte **Dr. Oetker's** Backpulver.



Strohhüte

feinster Ausführung, in modernen Formen und größter Auswahl empfiehlt

W. Schäberle, **Hutmacher.**

Eier zum Einlegen.

Nächste Woche trifft eine größere Sendung **Ia. Italiener und Steirer** (Hasenmarke) ein; Bestellungen zu billigsten Tagespreisen nimmt entgegen

D. Herion.

Jäger sucht Auerhahn

gegen Entschädigung von Mk. 20 zu schießen.
Offerte an E. K. 2000, Hauptpost Pforzheim.





Die größte Auswahl in

Kinderwagen,
Sportliegewagen,
Sportwagen,
Leiterwagen

in nur gediegener Ausführung finden Sie nur in dem

Spezialgeschäft

Wilh. Bross, Pforzheim, **Bahnhofstr. 3.**

Telefon Nr. 9. Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei. Verantwortlich: P. Adolff in Calw.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw